



## Beurteilung der Bachelorarbeit von Klára Gerátová zum Thema: **Deutsche Lehnwörter im Tschechischen**

---

Klára Gerátová hat eine Analyse der Germanismen im Werk *Osudy dobrého vojáka Švejka* von Jaroslav Hašek zum Ziel ihrer Abschlussarbeit gewählt.

Die Arbeit weist im Inhaltsverzeichnis eine logisch Gliederung auf, beim Lesen des ersten Kapitels treten jedoch die ersten Unstimmigkeiten auf. Sie sind verschiedener Natur.

Auf S. 3 bemerkt die Verfasserin, dass sie sich im praktischen Teil der Arbeit der Textanalyse widmet. Auch das Kapitel 6.3 trägt diese Bezeichnung. In der Tat werden da Germanismen ausgesucht und mit deutschen Äquivalenten bzw. Erklärungen versehen. Von einer Textanalyse spricht man in der Regel dann, wenn man den Text als Ganzes behandelt und auf bestimmte Merkmale oder innertextliche Beziehungen untersucht.

Auf S. 5 geht aus dem Text hervor, dass die Entstehung von Neologismen sowie die Existenz von Archaismen und Historismen als Internationalisierung betrachtet werden kann. Damit kann ich nicht einverstanden sein, ich halte es für ein Missverständnis, das durch eine ungünstige Reihenfolge von Sätzen verursacht wurde.

Auf S. 7 behauptet die Verfasserin in Anlehnung an Thea Schippan (1992: 263) dass die Onomastik den Bereich der Eigennamen erweitert hat. Diese Aussage ergibt sich wahrscheinlich aus einem mangelnden Verständnis des Ausgangstextes, wo über die Aufbereitung reichen Materials slawischer Eigennamen in Deutschland durch die Onomastik geschrieben wird. Die Onomastik ist ein Teilgebiet der Lexikologie, das die Entstehung, Bildung, Verbreitung und Klassifizierung der Eigennamen erforscht. Es bemüht sich jedoch nicht um die Erhöhung ihres Umfangs in einer Sprache.

Im Kapitel 2.3 kündigt die Verfasserin die Einteilung der Entlehnungen von Schippan an, sie stellt aber überraschenderweise die Einteilung von Römer und Matzke als Schema dar. Man erwartet danach eine ausführlichere Erklärung der Einzelnen Subklassen darin, was leider nicht erfolgt. Stattdessen kommt dann tatsächlich die Einteilung von Schippan, die durch die Subklasse „Lehnprägung“ von Römer/Matzke noch ergänzt wird. Diese Kombination führt dazu, dass zwei gleiche Klassen (Teilentlehnungen von Schippan und Lehnprägung von Römer/Matzke) nebeneinander als zwei unterschiedliche Klassen gestellt werden. Die Übereinstimmung bzw. große Ähnlichkeit der Inhalte wird leider nicht erkannt.

In dem Kapitel 2.3.2 „Assimilationsprozess“, S. 8, findet man einen Widerspruch, der ebenfalls auf ein mangelndes Verständnis der Sekundärliteratur hinweist: ein entlehntes Wort kann sich von seiner Basis in der Ausgangssprache unterscheiden, denn es beginnt sich nach der Übernahme eigenständig

zu entwickeln. Die Verfasserin schreibt, dass das Wort mit dieser Entwicklung übernommen wird. Dann kann es sich aber von der Basis nicht unterscheiden!

Die Klassifikation der Entlehnungen von tschechischen Linguisten zeigt – wie erwartet - einige Gemeinsamkeiten mit der Einteilung im Deutschen. Auch hier hätte sich die Verfasserin nur auf eine Auffassung stützen sollen – z. B. auf die von Čermák. Diese Einteilung wird in der Arbeit zwar dargestellt, sie ist allerdings nicht vollständig und verfügt z. T. über falsche Bezeichnungen („Lehnwörter und Lehnwortverbindungen“ entsprechen den Fremdwörtern und Lehnwörtern). Die Gruppe der Bedeutungsentlehnungen fehlt, sie wird durch Wörter mit fremden Elementen von anderen Autoren ersetzt.

Die Wortbildung mit Hilfe von fremden Elementen ist beiden Sprachen gemeinsam - dieser Hinweis fehlt, obwohl man im Deutschen die gleichen Wortbildungsmittel einsetzen kann wie im Tschechischen. Im Kapitel 4 werden beide Sprachen im Bereich der Entlehnung verglichen, den Sinn des vorletzten Absatzes kann ich leider nicht verstehen. Insbesondere sind die letzten zwei Sätze konkreter zu formulieren (S. 22).

Die Ergebnisse der Analyse hätte ich um weitere Informationen erweitert und als selbständiges Kapitel der eigentlichen Analyse angeschlossen. In der abschließenden Zusammenfassung hätte ich sie mit der Bedeutung der ganzen Arbeit nur kurz zusammengefasst.

Die sprachliche Seite weist zahlreiche Mängel auf, es handelt sich z. B. um falsche Rektion, Konjugation v.a. bei starken Verben, Kongruenz („hier ist ein paar Beispiele“ – S. 11, 18, 19), adjektivische Deklination, falschen Artikelgebrauch, falsche Wortfolge in den Sätzen. Manche Äußerungen sind vage („Es geht ... um Benennungen für verschiedene Sachen, die den Wortschatz ständig erweitern.“ – S. 5), holprig oder lassen die Merkmale der tschechischen Muttersprache erkennen. Z. T. kann man sie nicht verstehen, man weiß nicht, auf welche Substantive im Text sich die Verfasserin bezieht (Mängel in der Kohärenz). Die Wortwahl und die Übersetzung bestimmter Ereignisse oder Epochen hätte auch mehr Aufmerksamkeit erfordert (die Schlacht am Weißen Berg oder die Zeit der Nationalen Wiedergeburt auf S. 14, Bachscher Absolutismus – S. 23).

Wenn die Verfasserin zitieren will, sollte sie zuerst die Namen der Autoren nennen und dann zitieren. Sie schreibt zuerst von gewissen „Autorinnen“ (z. B. auf S. 5, 7), die etwas publizierten, aber ihre Namen einschließlich der Quelle erfährt man leider erst am Ende.

Weitere Bemerkungen und Vorschläge einer möglichen Korrektur wurden von mir in einem Ausdruck der Arbeit gemacht. Die genannten Fehler halte ich für schwerwiegend, sie beeinträchtigen wesentlich das Niveau der Arbeit inhaltlich und sprachlich.

Ich plädiere dafür, die vorgelegte Bachelorarbeit nicht anzunehmen.

Bewertung: **neuspěla**.

Plzeň 12.5.2013

  
Mgr. Hana Menclová

Betreuerin